

## → NIX WIE RAUS

Ein Besuch des Deutschen Bergbau-Museums (DBM) in Bochum vermittelt einen beachtlichen Einblick in die Geschichte des Bergbaus mit einer Fahrt in die Grube. Außerdem hat der Besucher von der 60 Meter hohen Aussichtsplattform des Fördergerüsts aus einen herrlichen Ausblick auf das „Herz des Reviers“. Das DBM, 1930 gegründet, gilt als das bedeutendste Bergbaumuseum der Welt. Es will die Entwicklung und Geschichte des Bergbaus als „Urproduktion“ der Menschheit umfassend dokumentieren und bewerten. Jährlich kommen rund 400 000 Besucher nach Bochum, um sich einen Einblick über alle Bodenschätze von vorgeschichtlicher Zeit bis zum gegenwärtigen Stand zu verschaffen.

## Maskottchen Wühlbert

Ein großer Sammlungsbestand, der in seiner Vielfalt als einmalig auf der Welt bezeichnet werden kann, bildet das Zentrum der Montageschichtforschung. Ziel des Museums ist, auch dem Laien die Entwicklung des Bergbaus von den ersten Anfängen an anschaulich darzustellen. Deshalb wird auf eine individuelle Betreuung der Besucher viel Wert gelegt. Hierbei kommt jede Altersgruppe auf ihre Kosten. Kinder können sich zusätzlich auf der Website des Museums unter „Das kleine Museum“ Antworten auf ihre Fragen geben lassen. Wühlbert, das Bergbau-Museum-Maskottchen, sorgt dafür, dass alle Wünsche erfüllt werden. Und Wühlbert ist natürlich auch auf dem Gelände ansprechbar. Dort gibt es Originalmaschinen und -geräte sowie zahlreiche funktionsfähige Modelle, die von den Besuchern selbst in Gang gesetzt werden können. In die weithin unbekannte Welt des Bergbaus kann vor allem im Anschauungsbergwerk unterhalb des Museumsgebäudes eingetaucht werden.

## Ganzes Bergwerk zum Anschauen

Die Eindrücke sind intensiver, als sie es bei einer Grubenfahrt in einem echten Bergwerk wären. Das 2,5 Kilometer lange Anschauungsbergwerk liegt in einer Tiefe von rund 20 Metern unter dem Museum. Es ist das einzige „komplette“ Steinkohlenbergwerk der Welt, das allen Interessierten offen steht. Und jetzt ist noch eine Attraktion dazu gekommen: Die Bergleute des Museums haben in mehrjähriger Bauzeit 2500 Kubikmeter Gestein gelöst, über Tage transportiert und dabei 100 Meter neue Strecke (Tunnel) freigelegt. Entstanden ist ein hochmoderner Streb, der die Arbeit der Bergleute im deutschen Steinkohlenbergbau eindrucksvoll widerspiegelt – genau so, wie sie heute im Ruhrgebiet aussieht. Diese Ausrüstung markiert einen Höhepunkt der Bergbautechnik. Denn Besucher können nun einen Hightech-Streb besichtigen und erleben die Gewinnungsmaschine und einen Ausbauschild sogar in Aktion.



Das Bergbau-Museum in Bochum gilt als das bedeutendste seiner Art weltweit.

## → GUT ZU WISSEN

Das Deutsche Bergbau-Museum, Europaplatz, 44791 Bochum, ist dienstags bis freitags von 8.30 bis 17 Uhr, samstags, sonntags und feiertags von 10 bis 17 Uhr geöffnet. Der Eintritt beträgt für Erwachsene 6,50 Euro, für Schüler und Studenten drei Euro und eine Familienkarte (zwei Erwachsene und maximal vier Kinder) kostet 14 Euro. Mit dem Auto ist das Museum über die A 40 zu erreichen, Ausfahrt Bochum-Zentrum, Richtung Zentrum, nach zirka zwei Kilometern liegt das DBM auf der linken Seite. Die Anreise mit dem ÖPNV kann vom Hauptbahnhof Bochum aus in Richtung Herne mit der Linie U 35 erfolgen. Informationen gibt es unter bei der Infoline 0 18 05 – 87 72 34, unter 02 34 – 5 87 70, www.bergbaumuseum.de oder info@bergbaumuseum.de

## Schweigende Kinder



Sie können sprechen – und doch wieder nicht: Kinder und Erwachsene, die an der Störung Mutismus leiden, sind nicht stumm im organischen Sinne. Und doch ist es ihnen nicht möglich, in Gegenwart fremder Menschen zu kommunizieren. Es ist, „ein Gefühl, als schnüre mir jemand die Kehle zu“, schildern Betroffene ihre Not.

NGZ-FOTO: L. BERNS

Ihre Umwelt nimmt sie – im besten Fall – als übertrieben schüchtern wahr, als unhöflich oder „seltsam“. Dabei sind Kinder und Erwachsene, die außerhalb ihrer vertrauten Umgebung kein Wort sprechen, krank: Sie leiden an Mutismus.

## VON SUSANNE NIEMÖHLMANN

In ein paar Tagen wird Sara elf. Sie freut sich auf ihren Geburtstag, hat Freundinnen eingeladen. Das ist nicht selbstverständlich. Denn Sara fiel es lange Zeit schwer, Kontakte zu knüpfen, ja, überhaupt mit irgendjemandem zu sprechen, der nicht zum engsten Kreis von drei oder vier vertrauten Menschen gehörte.

„Nicht mal mit meinen Eltern hat sie geredet“, erinnert sich Saras Mutter Andrea M. (Die Namen wurden von der Redaktion geändert.). Lange stand sie dem Verhalten ihres Kindes ratlos gegenüber. „Schon im Kinderwagen schlug Sara die Hände vors Gesicht, wenn sich jemand zu ihr hinunter beugte, den sie nicht kannte“, erinnert sich die 39-Jährige. Im Kindergarten malte die Kleine eifrig oder beschäftigte sich auf andere Art allein, nahm aber nicht ein Mal an Gruppenspielen teil. „Wenn Sara sich Dritten gegenüber mitteilen wollte, musste ich das für sie tun“, erzählt Andrea M. Während sie

sich zu Hause sicher und entspannt fühlte und ihr Plappermäulchen manchmal gar nicht mehr still stehen wollte, schien sie wie versteinert, sobald die Eltern Besuch bekamen oder ein Nachbar sie ansprach. „Ihre Gestik und Mimik gefror dann regelrecht“, beobachtete ihr Vater Stefan. Besorgt wandten sich die Eltern an den Kinderarzt: „Doch der beruhigte uns immer wieder, sagte, dass Sara nur schüchtern sei und sich das noch auswachsen würde.“

Es wuchs sich nicht aus. Die Einschulung verstärkte das Problem, auch der Lehrerin gegenüber öffnete sich Sara nicht. Aber auch hier fand sie wieder ein „Sprachrohr“, in ihrer Freundin. Nun verwies der Kinderarzt die verzweifelten Eltern an einen Kinderpsychologen, der endlich die richtige Diagnose stellte: Mutismus. Immerhin hatte das „Kind“ jetzt einen Namen. „Uns fiel ein Stein vom Herzen“, sagt Andrea M.

„Mutismus – der Begriff leitet sich vom lateinischen Wort mutus für stumm ab – bezeichnet eine kom-

plexe Angst- und Verhaltensstörung, die vorwiegend im Kinder- und Jugendalter auftritt. In Deutschland sind nach Schätzungen von Experten rund 6000 Menschen von der Störung Mutismus betroffen.

Gekennzeichnet ist der selektive oder selektive Mutismus durch die Unfähigkeit, in spezifischen sozialen Situationen oder gegenüber einem bestimmten Personenkreis zu sprechen. Eine direkte, einzelne Ursache für den Mutismus ist nicht bekannt. Neben psychologischen und physiologischen Faktoren, wie einer Unterversorgung mit Serotonin im Hirnstoffwechsel, werden auch Einflüsse durch das soziale Milieu, Entwicklungsstörungen sowie eine familiäre Anlage dafür verantwortlich gemacht.

Nicht zu verwechseln ist Mutismus mit dem Autismus, die sich allenfalls in der Außenwirkung ähneln. Mutisten sind auch keineswegs dumm, oft haben sie sogar einen überdurchschnittlichen Intelligenz-Quotienten. Sie sprechen nur nicht.

Wie Sara. Nach zwei Jahren Therapie, während der „der Therapeut Sara nicht ein einziges Mal hat reden hören“, wurde Stefan M. auf den Verein Mutismus Selbsthilfe Deutschland aufmerksam. Damit ging eine Odyssee zu Ende. Im Mai 2005 fand zunächst ein Beratungsgespräch statt. „Ich erinnere mich

noch genau an die erste Therapie-Stunde. Da hat Sara das erste Wort mit einem Fremden gesprochen“, sagt Andrea M. bewegt. Saras Therapeut hatte dem Mädchen drastisch die Konsequenzen seines Verhaltens vor Augen geführt und es dann vor die Wahl gestellt. Sara traf eine Entscheidung: die, zu sprechen.

„Heute ist uns klar, dass wir selbst auch vieles falsch gemacht haben“, sagt Andrea M. selbstkritisch, „dadurch, dass wir Verständnis zeigen wollten und auf Saras Verhalten eingegangen sind, haben wir sie im Grunde noch darin bestärkt.“ Ein verständlicher Fehler, den viele Eltern begehen, wie Marcus Seelig weiß. „Mutisten nehmen oft eine Machtposition innerhalb der Familie ein“, weiß der

Neusser EDV-Administrator, selbst Vater mutistischer Zwillinge. Sein Tipp: „Dem Kind nichts abnehmen. Der Mutist muss erkennen, dass ihm das Sprechen Vorteile bringt – nicht das Schweigen.“

Inzwischen hat Sara gute Fortschritte gemacht. Es fällt ihr immer leichter, sich anderen gegenüber zu öffnen. Sie ist kommunikationsfähig, besucht die fünfte Klasse einer Realschule, arbeitet im Unterricht mit. Andrea M. ist zuversichtlich, was die weitere Entwicklung ihres Kindes angeht: „Wir blicken optimistisch in die Zukunft.“

## „Sprechen muss dem Mutisten Vorteile bringen – nicht Schweigen.“

## Mutistisch – oder doch nur schüchtern?

Mutismus – eine noch relativ unbekannte Störung. Hier einige Literaturtipps.

Schon bald nach seiner Gründung im Februar 2004 startete der **Verein Mutismus Selbsthilfe Deutschland** gezielt Aktivitäten, um die Öffentlichkeit besser über das Thema Mutismus zu informieren. Dazu gehören natürlich verschiedene Publikationen. So erklärt der Info-Flyer, der bereits in einer Gesamtauflage von 10 000 Stück gedruckt wurde, kompakt und gut verständlich alles Wissenswerte zum Thema Mutismus und beschreibt Verhaltensauffälligkeiten, die auf einen Mutismus hinweisen können. Daneben bietet er weitere Literaturtipps und Internetlinks. Info-Flyer können von Privatpersonen in Mengen bis zu zehn Stück kostenlos angefordert werden, Institutionen wie Schulen, Kindergärten und Therapieeinrichtungen können auch größere Mengen bestellen. Die 40-seitige Broschüre **„Mutismus und Schule“** gibt wertvolle Hinweise für den Umgang mit mutistischen Kindern und Jugendlichen im Kindergarten und in der



Der Verein Mutismus Selbsthilfe Deutschland gibt mehrere Info-Broschüren heraus.

Schule: Wie sind ihre Leistungen zu bewerten? Wie können sie gefördert werden ohne sie zu überfordern? Wie lässt sich Mobbing durch andere Kinder verhindern? All diesen Fragen geht die Broschüre nach, für die eine Schutzgebühr in Höhe von drei Euro erhoben wird.

In der Broschüre **„Lebenslinien“** (Schutzgebühr: drei Euro) kommen Betroffene und Angehörige zu Wort. Auf 64 Seiten schildern sie dramati-

sche, bewegende und aufrüttelnde Biographien und Lebenserfahrungen mutistischer Kinder, Jugendlicher und Erwachsener.

Weitere Broschüren und Flyer sowie andere Publikationen werden in den kommenden Monaten erscheinen. So ist eine Broschüre mit dem Titel **„Mein Kind hat Mutismus – die wichtigsten Fragen“** in Arbeit, die im ersten Halbjahr 2007 erscheinen soll. Alle Schriften des Vereins Mutismus Selbsthilfe Deutschland können unter dieser Adresse bestellt werden: Mutismus Selbsthilfe Deutschland, Am Nordpark 35, 50733 Köln. Ein ausreichend frankierter Rückumschlag sollte beiliegen, da andere Anfragen nicht beantwortet werden.

Darüber hinaus sind im Buchhandel bereits einige Ratgeber zum Thema Mutismus erschienen. So hat Boris Hartmann, niedergelassener Sprachtherapeut in Köln und Mitbegründer der Mutismus Selbsthilfe Deutschland, den Ratgeber **„Mutismus im Kinder-, Jugend- und Erwachsenenalter“** verfasst, der im Schulz-Kirchner Verlag erschienen ist. Co-Autor Michael Lange ist übrigens Vorsitzender des Selbsthilfevereins und selbst Betroffener.

Ebenfalls von Boris Hartmann stammt **„Gesichter des Schweigens“**, das auch bei Schul-Kirchner

verlegt wurde, sowie **„Mutismus“** aus dem Volker Spiess Verlag. Dort ist auch das Buch **„Mutismus in der Schule“** von Otto Dobschlag erschienen. **„Selektiver Mutismus bei Kindern“** heißt die Schrift von Nitza Kart-Bernstein, die der Reinhardt Verlag veröffentlicht hat.

Natürlich bietet auch das Internet zahlreiche Informationsquellen: [www.mutismus.de](http://www.mutismus.de); [www.phf.uni-rostock.de/fes/isoheip/Mutismus-start.htm](http://www.phf.uni-rostock.de/fes/isoheip/Mutismus-start.htm); [www.pab.asn-wien.ac.at](http://www.pab.asn-wien.ac.at).



Viele nützliche Hinweise enthält der Info-Flyer des Vereins.

## → OFFEN GESAGT



## VON SUSANNE NIEMÖHLMANN

Pubertät – sie wissen schon: diese Lebensphase, in der die Eltern seltsam werden – fängt mit P an. „Peinlich“ auch. Das kann kein Zufall sein. Denn „peinlich“ gehört zu den am meisten verwendeten Vokabeln Pubertierender. Vor allem Mädchen zwischen 12 und 17 ist so ziemlich alles peinlich. Besonders die Eltern oder einige ihrer Verhaltensweisen. Wenn Töchterchen beispielsweise mit dem „alten Herrn“ die angesagteste Einkaufsmeile im angesagtesten Ferienort entlangschlendert und er in Kniestrümpfen zu khaki-farbenen Shorts und Sandalen aussieht wie ein englischer Tourist auf Foto-Safari. Peinlich, peinlich! Es soll Halbwüchsige geben, die sich gern von den Eltern chauffieren lassen, um noch rechtzeitig zur ersten Unterrichtsstunde zu erscheinen, sich aber zwei Straßenecken vor der Schule absetzen lassen, damit die Mitschüler sich nicht über die altersschwache Familien-Kutsche lustig machen. Das wäre ja zu peinlich! Manchen Jugendlichen ist schon peinlich, wenn ihre Eltern im Geschäft ein defektes Gerät reklamieren. Denn das könnte ja die Aufmerksamkeit der anderen Kunden erregen. Die aber ist unerwünscht und darum – „peeeiiiiinnlich“. Freundin Magdalene treibt es bis heute die Schamröte ins Gesicht, wenn sie an jene legendäre Radtour mit ihren Eltern denkt, bei dem die Mutter mit Hilfe von Plastiktüten freudig frische Pferdeäpfel vom Feldweg aufklaubte, um damit ihren Blumengarten zu düngen. Mit erhöhtem Blutdruck wartete die damals 15-Jährige einige Meter weiter am Wegrand, immer sprunghafter, sofort im nächsten Mauselloch zu verschwinden, wenn ein nur entfernt bekanntes Gesicht am Horizont aufgetaucht wäre. Zugegeben: Eltern bringen ihre Kinder in peinliche Situationen. Doch das ist vielleicht die unbewusste Rache für die vielen peinlichen Situationen, in die Kinder bis zu diesem Zeitpunkt ihre Eltern gebracht haben. Szene: ein gediegenes Restaurant in Mitteleuropa. Betheilte Personen: Vater, Mutter, Tochter und Sohn. Letzterer stößt während des Essens laut und für alle Gäste vernehmlich auf. Nun ist er mit sechs Jahren deutlich nicht mehr in dem Alter, in dem die Eltern erfreut das Bäuerchen nach der Mahlzeit bekatschen. Und anders als zur Zeit Martin Luthers wird das Entweichen überflüssiger Luft aus dem Magen- und Darmtrakt aus entgegengesetzten Körperregionen heute auch nicht mehr als Kompliment an die Kochkunst der Hausfrau interpretiert. Also sagt die Mutter in Erwartung einer Entschuldigung mit strengem Blick: „Wie heißt das?“ Woraufhin der Junge verschmitzt lächelnd vermutet: „Rülpser?“ – – – Unangenehm sind Ruth auch die Fragen, die ihre Tochter über Anwesende stellt. „Warum kann der Mann nicht laufen?“ „Wieso ist die Frau so dick?“ Also erklärt sie ihr, dass die Betroffenen es als verletzend empfinden können, wenn so über sie geredet wird: „Sprich mich lieber später nochmal darauf an.“ Dass sie die Lektion gelernt hat, zeigt die Kleine bei nächster Gelegenheit, als wieder einmal erhöhter Gesprächsbedarf besteht. Unauffällig zupft sie die Mutter am Ärmel und „flüstert“ ihr dann weithin hörbar zu: „Mama, über die Frau da vorne reden wir nachher draußen nochmal...“

## → TIPP

Wie können Eltern sinnvoll, selbstwertsteigernd und beziehungsfördernd mit Kindern im Gespräch bleiben und konkret miteinander in der Familie sprechen? Im Rahmen zweier Kurse des familienforums edith stein erarbeiten die Teilnehmer mit Hilfe des personenzentrierten Gesprächsansatzes nach Carl Rogers und Beispielen aus dem Alltag sprachliche und nicht-sprachliche Reaktionsmöglichkeiten im Umgang mit Kindern. Die Kurse unter Leitung von Marion Muders-See-mann laufen am 27./28. Oktober im Willi-Graf-Haus in Neuss und am 10./11. November im Albertus-Magnus-Haus in Grevenbroich. Weitere Informationen gibt es unter der Beratungsnummer des familienforums edith stein: 0 21 31 / 7 17 98 11.